

Vier Postulate des Religionsunterrichtes

Autor(en): **Brenni, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Postulate des Religionsunterrichtes

(Aus einem Referat von Pfarrer Paolo Brenni, Hildisrieden, anlässlich der Arbeitstagung für Schulpflegerinnen des Kantons Luzern 1985)



Paolo Brenni, geb. 1926 in Bern. Maturitätsprüfung, Jus-Studium an der Universität Bern, dann Theologiestudium in Luzern und Rom. Priesterweihe 1953. Vikariat in Arbon, Bundespräses der Jungwacht in Luzern. 1960/66 Verbandspräses des Schweiz. kath. Jungmannschaftsverbandes. Religionslehrer an der Kantonsschule Luzern und am Lehrerseminar.

Ab 1971 Pfarrer von St. Anton, Luzern, und seit 1983 in Hildisrieden. Mitglied versch. Kommissionen, so etwa der kath. Radio- und Fernsehkommission oder der Kommission für ein neues Kirchengesangbuch.

Der Katechet wird die hier aufgezählten Forderungen im Religionsunterricht stets vor Augen halten. Wohl sind nicht alle Postulate in jeder Lektion einzuhalten möglich und nötig. Während eines Jahres müssten freilich die vier Elemente zum Tragen kommen.

1. Postulat: Wissen vermitteln!

Ohne Wissen kein Ge-wissen. Wer Zusammenhänge des Glaubens nicht kennt, dem fehlt die Motivation zum religiösen Lebensvollzug. Religions- und Bibelunterricht enthalten eine Fülle von Lernstoff, der vermittelt und eingepägt werden muss. Während in früheren Generationen auswendig zu lernendes Wissen in der Katechese vorherrschte

und man der Meinung war, wer Katechismus-sätze auswendig wiederzugeben vermöge, sei schon im Glauben gefestigt, verfallen heutige katechetische Methoden allzustark ins bloss Erlebnishaftes. Der Vorwurf vieler Eltern, im Unterricht würden ihre Kinder nichts lernen (ihre Kinder könnten nicht einmal die 7 Sakramente und die 10 Gebote aufzählen und um das biblische Wissen sei es nicht zum Besten bestellt), ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Gewiss entscheidet nicht das blosses Wissen oder gar das papageiartige Wiederholen von Glaubenssätzen über die Qualität der Katechese. Wissen muss verstanden, überdacht und sogar empfunden werden. Verstehen, überdenken und erleben setzt aber immer Wissen voraus. So wird auch im Religionsunterricht der Zukunft nicht darauf verzichtet werden können, der Jugend Kernsätze, Beispiele, Normen, biblische Geschichten, Namen, Begriffe, Gleichnisse u.a.m. einzuprägen, die wiederholt und wiedergegeben werden sollen. Interessant ist festzustellen, dass Schüler der unteren und mittleren Stufe nicht ungern auswendig lernen.

2. Postulat: Erlebnisse schaffen!

Zurecht wird diese Forderung heute gross geschrieben. Was hilft Information, wenn sie nicht im Innern des Kindes etwas auslöst und in Bewegung bringt? Eben hier mag bereits ein entscheidender Unterschied zu den meisten Schulfächern bestehen. So sprengt Katechese häufig den Rahmen des üblichen Schulbetriebes. Es stellt sich die Frage, wie sinnvoll es überhaupt ist, Religionsunterricht innerhalb Schule und Stundenplan zu halten. Gewiss bieten Schulzimmer und Stundenplan grosse Vorteile für die Katechese und erleichtern Ordnung und Disziplin. Manchmal aber möchte ein dynamischer Katechet aus Schulstube, Stundenplan, Noten- und Schulzeugnissystem ausbrechen. Von den Eltern

ebenso wie von Schulpflegern, Inspektoren und Lehrern ist Toleranz gegenüber einer freieren Art der Katechese zu fordern.

Erlebnisse zu schaffen ist auf tausend Arten möglich, vom Visuellen (Zeichnen, Bilder zeigen, Tonbildschau, Filme) über das Musikalisch-Gesangliche und stille Meditation bis hin zu Spielen, Soziodramen, Ausflügen, Wallfahrten. Eine stets wirksame und der Bibel am besten entsprechende Methode des Unterrichtes ist und bleibt das Erzählen. Es verbindet auf ideale Weise Wissen mit Erlebnis. Es erlöst von Langeweile und dogmatischer Starrheit. Wenn heute selbst auf Universitäts-ebene von "Narrativer Theologie" (J.B. Metz) geredet wird, wieviel mehr gilt für Kinder die Methode erzählenden Glaubens! Das ist auch nichts Neues. Jesus Christus hat bekanntlich nicht in Katechismussätzen oder in dogmatischen Formeln die frohe Botschaft verkündet, sondern in Bildern und Gleichnissen. Jahrhundertlang war die Liturgie die einzige Glaubensunterweisung, nicht dogmatisch-belehrend, sondern symbolträchtig, bildhaft und erzählend. Augustinus empfiehlt im Traktat über "Unterricht der Anfänger im Christentum" das einfache Erzählen. Erzählen wird freilich der am besten, der selber vom Inhalt der Geschichte betroffen ist.

3. Postulat: Betroffenheit auslösen!

Man wird zwar nicht gezielt darauf ausgehen dürfen, eine Lektion müsse Betroffenheit auslösen. Solche Erfahrungen lösen eher unerwartete Geschenke der Stunde aus katechetische Leistungen. Doch je mehr der Katechet selber von einer Glaubenswahrheit oder biblischen Geschichte innerlich betroffen ist, desto eher wird er auch die Kinder betroffen machen. Hier spielt auch die Aktualität einer Katechese mit. Ein Todesfall oder ein Unfall aber auch umgekehrt ein frohes Ereignis in der Gemeinde, Schule oder Klasse bieten beste Voraussetzungen, ein katechetisches oder biblisches Thema daran anzuknüpfen und Betroffenheit auszulösen. Auch politische, wirtschaftliche und soziale Aktualitäten vermögen eindrückliche Konfrontation mit der biblischen Botschaft auszulösen.

4. Postulat: zu religiös-ethischem Handeln bewegen!

Wissen, Erlebnisse, Betroffenheit drängen hin auf Aktion. Christentum ist keine Theorie und Philosophie, sondern Lebenspraxis. Es drängt, das Leben umzugestalten und die Welt zu verändern. Solches vom Evangelium her motiviertes Handeln kann im Unterricht durchbesprochen werden, je konkreter desto besser! Die langezeit verpönte Kasuistik erfährt eine neue Chance, wenn sie nicht zu starrem normativen Verhalten, sondern zu einer der Lebenssituation angepassten Verantwortung erzieht. Anfängen von der Gebets-Schulung über liturgisches Mitgestalten bis zum sozialen Engagement, sind hier Fähigkeiten zu erproben und praktischer Einsatz auszulösen. Darum gehören in den Religionsunterricht gelegentlich Aktionen. Hierbei darf der junge Mensch nicht überfordert werden. Es muss beachtet werden, dass es auch in der moralischen Verantwortlichkeit ein Wachstum gibt. Vor allem soll der Katechet sich hüten, die Frohe Botschaft mit Moral gleichzusetzen.

Abschliessend möchte man daran denken: Nicht der Religionslehrer ist der Lehrmeister der Jugend, sondern der Herr ist es! Es gilt bei allem qualifizierten Einsatz für den Katecheten die Regel: Man muss ebenso mit Gott über die Kinder reden, wie mit den Kindern über Gott.

Wann begreift es unsere Pädagogik endlich einmal, dass es keine bessere Vorbereitung unserer Jugend auf ihr späteres Leben gibt, als dass man ihr behutsam hilft, das augenblickliche zu meistern! Rudolf Wegmann